

»» Liebe Leserinnen und Leser,

das Reformationsjubiläumsjahr begann nicht anders als die Jahre davor: im Winter. Wir nutzen diese gegenwärtige Verbindung von Jahreszeit und Reformation, von Neujahr und Jubiläum, von Vorsätzen und Vergewisserung, denn winterlich frisch, fern von Maienblüte und eitel Sonnenschein, bringt diese Ausgabe einige der sich abzeichnenden Risiken und Reformnotwendigkeiten zur Sprache, die Erwachsenenbildung in evangelischer Verantwortung mit sich bringt.

Beispielsweise halbierte sich die Zahl der hauptamtlich Mitarbeitenden in den Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung bundesweit im letzten Jahrzehnt, während der Anteil an Honorarkräften, Ehrenamtlichen und Frei- und Nebenberuflichen rasant stieg, nämlich in zwölf Jahren von 18,2 % auf 93,8 %. Viele der – konservativ gezählt – ca. 460 Anbieter steuern auf einen Zustand zu, in dem das verbliebene Stammpersonal zu keinen institutionellen und professionellen Konsolidierungen mehr in der Lage sein wird. Die angespannte Personalsituation führt nicht zuletzt dazu, dass es um ‚familienfreundliche Arbeitsbedingungen und Geschlechtergerechtigkeit‘ immer schlechter bestellt ist, was dann wiederum die Personalrekrutierung beträchtlich erschwert (siehe S. 34f.). Umsteuern können nur jene Anbieter, denen es gelingt, personalpolitische Reformen einzuleiten und dafür wieder mehr Finanzspielräume zu organisieren. Allerdings ist angesichts projektgebundener Landes-, Bund- und EU-Förderregelungen zu konstatieren, dass der ‚Leitbildcharakter der Weiterbildungsgesetze verblasst‘ (siehe S. 21), und wenn man in diesem Wandel kirchlicherseits bloß noch auf religiös oder gar missionarisch verstandene Kernaufgaben abstellt, dann kann es für eine Evangelische Erwachsenenbildung nur enger werden. Sie kann nun mal weniger auf die öffentliche Wertschätzung von religiöser Kultur bauen, sondern legitimiert sich stärker durch die ‚zivilgesellschaftliche Wirkungskraft der Kirchen‘. So sind es die Weiterbildungsträger, die sich in besonderem Maße dafür einsetzen, evangelische Gesichtspunkte gesamtgesellschaftlich ins Gespräch zu bringen: mittels ‚transkultureller und interreligiöser Dialoge‘ etwa versuchen sie effektiv auf die öffentliche Meinungsbildung einzuwirken (siehe S. 17ff.); ebenso politisch brisant und von großem öffentlichen Interesse ist das Angebotsspektrum für (Groß-)Eltern und Familien, doch auch hier koppeln sich alle Versuche zur institutionellen Konsolidierung an die ‚Entwicklung und Neupositionierung des Angebotsspektrums‘

und sollten möglichst flankiert werden von empirisch belastbaren und theoretisch versierten Forschungen (siehe S. 25f.).

Während der zurückliegenden Reformationsdekade taten sich die Erwachsenenbildungseinrichtungen mit einer Programmplanungsenergie hervor, die umso beachtlicher ist, je deutlicher man sich ihre institutionelle Befindlichkeit vor Augen führt. Wir fragen in dieser Ausgabe aber auch hierzu inhaltlich weiter: Hat das Engagement in der Reformationsdekade auch zurückgewirkt auf das eigene Verhältnis zur real- und geistesgeschichtlichen Tradition? Konnten dadurch theologische Ungereimtheiten aufgezeigt, beziehungsweise andragogische Fragestellungen im Sinne der Reformationsbewegung neu aufgegriffen werden? Wie geht man etwa damit um, dass evangelischer Glaube nicht ausschließlich reflektiert werden will, sondern in Zukunft mehr praktische Angebote für eine ‚zeitgemäße Entwicklung von evangelischer Spiritualität‘ gefragt sein werden (siehe S. 40f.)? Oder wo liegen konkret die Stärken einer ‚konfessionellen Pluralität‘ und was sind bewährte Strategien ‚gegen religiöse Angst‘ (siehe S. 28f.)?

Eine aktivierende Lektüre wünscht mit noch einem zünftigen Hinweis von Martin Luther

Steffen Kleinf

Steffen Kleint

„Das Evangelium ist wie ein frisches, saftiges, kühles Lüftlein in der großen Hitze des Sommers (...). Wenn aber die Kräfte so durchs Lüftlein des Evangelium wieder erquickt und getröstet sind, so sollen wir nicht müßig sein, liegen und schnarchen.“ – „Gott hat seine Kirche deshalb mitten in die Welt unter unendlich äußerliche Aktionen und Berufe gesetzt, damit die Christen nicht Mönche sein, sondern in der allgemeinen Gesellschaft leben sollten (...).“
(Luthers Tischreden Nr. 6712 & 3993 nach Ernst Kroker)



Dr. Steffen Kleint

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Comenius-Institut

Redaktionsleitung forum erwachsenenbildung

kleint@comenius.de